

Trier und die soziale Frage: Das Volksspeisehaus

Eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde die Armenpflege. Neben der Stadtverwaltung kümmerten sich zahlreiche andere Institutionen wie z. B. die Vereinigten Hospitien und die Städtische Molkerei um die Betreuung der städtischen Bevölkerung. Es gab eine Taubstummenanstalt, eine Einrichtung für Geisteskranke auf dem Gelände der Barmherzigen Brüdern, ein Landesarmenhaus und ein Stadtlazarett mit insgesamt 22 Betten.

Nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz am 8.5.1871 entstand die städtische Armendeputation, die die Notwendigkeit, Höhe, Art und Dauer der zu gewährenden Unterstützungen festlegte. Die Leistungen erfolgten sowohl bar als auch in so genannten Wochenbrot. Im Januar 1900 wurden 198 Familien aus 384 Personen sowie 186 Einzelpersonen durch die Armendeputation unterstützt. Die niedrigste Monatsunterstützung pro Familie bzw. Einzelperson belief sich auf 2 Mark, die höchste auf 60 Mark. Zudem erhielten 41 Pflegekinder (Vollwaisen, Halbwaisen oder von ihren Eltern verlassene Kinder) eine monatliche Unterstützung von monatlich 535 Mark. Eine weitere Verpflichtung der Armendeputation war der Kauf von Kleidern und Schuhen für Bedürftige, die Beerdigung armer Trierer, die Zahlung von Beihilfen für Lehrlinge sowie die Unterstützung von verarmten Schwangeren und Wöchnerinnen. Das Gesamtbudget des Jahres 1900 der Armendeputation betrug etwa 95.000 Mark; die Gesamtaufgaben des Armenamtes beliefen sich auf rund 125.000 Mark.

Mit der Umwandlung der Armendeputation in ein städtisches Armenamt wurde die Arbeit entsprechend dem Elberfelder System konfessionell aufgeteilt in katholische und evangelische Bezirke.

In dieser Zeit entstand auf Initiative des Rittergutsbesitzers von Nell auch das Volksspeisehaus in der Jüdemerstraße. Der erste Vorsitzende der Trägergenossenschaft

war der Trierer Zigarettenfabrikant Stephan Neuerburg.

Da ein relativ großer Prozentsatz der Trierer Bevölkerung in eher ärmlichen Verhältnissen lebte, war dieses Volksspeisehaus eine willkommene Möglichkeit, für wenig Geld ein warmes Mittagessen zu erwerben.

Ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, konnte für 0,35 Mark erworben werden. Ein Getränk wie eine Tasse Kaffee oder Tee kostete 5 Pfennig. Alkohol wurde nicht ausgeschenkt, um Streitereien zwischen angeheiterten Menschen zu vermeiden. Stattdessen sollte ein friedliches und behagliches Miteinander unter den Gästen ermöglicht werden.

Das Volksspeisehaus finanzierte sich durch Beiträge der Mitglieder der Genossenschaft, Spenden reicher Trierer Bürger und durch Wohltätigkeitsbasare, welche ab 1905 jährlich im Großen Saal der Treveris stattfanden. Ab 1910 erhielt das Haus jährlich finanzielle Zuwendungen durch die Stadt Trier. Der Katholische Kaufmännische Verein übernahm die Führung des Hauses.

Neben dem Volksspeisehaus existierte seit 1888 ein „Trierischer Sammelverein“, welcher Schulkindern warme Kleidung und Schuhe besorgte. Der „Katholische Frauenbund“ bot seit 1907 Sonntagskurse an. Der „Verein für erzieherliche Arbeit“ sorgte für ein warmes Frühstück in der Schule. Seit 1908 mit dem Kinderverein verschmolzen war er für die Jugendfürsorge zuständig. Für die Bedürftigen gab es zudem die „Vinzenzkonferenz“ und den „Elisabethenverein“, den „Katholischen Frauenbund“, das „Susannastift“ sowie den „Bund für Handel und Gewerbe. Um italienische Gastarbeiter kümmerten sich die „Weißen Väter. Der „Vaterländische Frauenverein“ unterhielt eine Kochschule für Mädchen und junge Frauen aller Stände und eine Lehrstätte für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen im Krieg.¹

¹ Grundlegend: http://www.mpg-trier.de/is/geschi/geschi_ind.htm; Emil Zenz, Geschichte der Stadt Trier im 19. Jahrhundert Band 2, Trier 1980 ; TV vom 20. Mai 1905;

Trierischer Volksfreund im Mai 1905:

In unserem Blatte ist bereits früher mitgeteilt worden, dass ... die Trierische Volksgenossenschaft G. m. b. H. sich gebildet hat. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb von Volksspeisehallen, in welchen nicht im geschäftlichem, sondern in rein gemeinnützigem Sinne den unverheirateten und von dem Wohnsitz ihrer Familie entfernt arbeitenden Männern zuträgliche Speisen und Getränke, ausgenommen alkoholische, geboten werden.

In den hiesigen Kreisen, welche mit den wirtschaftlichen, gesundheitlichen und anderen Verhältnissen der hier angeführten Bevölkerung vertraut sind, hat sich mehr und mehr die Überzeugung Bahn gebrochen, dass nicht bloß die Wohnungs-, sondern auch die Ernährungsverhältnisse der arbeitenden Klassen einer Verbesserung bedürfen. Es kann nicht gelehrt werden, dass in den letzten Jahren die Preise für die notwendigen Lebensmittel bedeutend gestiegen sind. Arbeitern, insbesondere solchen mit zahlreicher Familie, fällt es oft schwer, eine ausreichende, gesunde und kräftige Kost sich zu billigem Preise zu beschaffen.

Hinzu tritt ferner der Misstand, dass häufig der Arbeiter in einem anderen, von seiner Wohnung entfernt gelegenen Stadtteile beschäftigt ist. In diesem Falle muss ein Familienmitglied täglich bei Hitze und Kälte das Essen zur Arbeitsstätte bringen und der Arbeiter solcher entweder im Freien oder in einem unbequemen Raume, wie z.B. im Flur, auf der Treppe usw. meist im



erkalteten Zustände einnehmen. Ist ein solcher Transport unmöglich, so sucht der Arbeiter in einem Kosthause sein Bedürfnis zu befriedigen, was auch nicht immer seinem Wunsche entspricht. Um dem geschilderten Misstande nach Kräften zu steuern, wird dem von der genannten Genossenschaft käuflich erworbenen günstig gelegenen Anwesen

Jüdemerstraße Nr. 12 ein Volksspeisehaus eröffnet.

Die Bedeutung der Volksküchen wird noch von sehr wenigen verstanden; ihre Erfolge liegen auf volkswirtschaftlichem und diätetischem Gebiet. Es ist eine der ersten Pflichten der menschlichen Gesellschaft, jedem Einzelnen Gelegenheit zu geben, für seine Selbsterhaltung zu forderst zur Erhaltung der Gesundheit, Kraft und Lebensmut notwendigen Bedürfnissen zu erleichtern. Ehe man höhere Ideale für Volksbildung und Volksbeglückung zu verwirtschaftlichen sucht, ist vor allem die Magenfrage zu lösen. Die Volksküchen führen zur einfachen Nahrung zurück, in ihnen werden die Nährstoffe vegetabilisch und animalisch gut gemischt, sauber und schmackhaft zubereitet. Diese sättigen somit den stärksten Arbeiter, beseitigen zugleich den Reiz nach hitzigen, starken Getränken und fördern die Mäßigkeit.

Die Volksküchen, welche auch den weiblichen Personen zugänglich sind, verbreiten zugleich unter den Frauen der arbeitenden Klassen die Kenntnisse der gesunden Ernährung und leiten zur Sparsamkeit an. Damit jeder das Volksspeisehaus ohne Scheu und Verletzung seines Ehrgefühls benutzen kann, darf diese Anstalt nichts verschenken und nichts gemein haben mit der Almosenspende. Was in den Volksküchen durch die selbstlose, umsichtige Verwaltung gewonnen wird, das verwaltet der Vorstand als Eigentum des Volkes, damit bei allen Zeitstörungen diese segensreiche Anstalt gesichert bleibt. (...)²

Aufgaben:

1. Nenne Gründe, die zur Errichtung des Volksspeisehauses in Trier führten! Beziehe die Stadtentwicklung ein!
2. Finde heraus, wer das Volksspeisehaus plante und erstellte, und wie die Speisungen organisiert wurden!
3. Informiere Dich über das Thema Soziale Frage im 19. Jahrhundert! Erstelle eine Übersicht, die sozialen Probleme und die helfenden Institutionen erfasst!

² Trierischer Volksfreund 20.05.1905; Bild vom Volksspeisehaus: Stadtarchiv Trier, Fotosammlung Deuser. -